



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwoch-Sonntagsblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Verkäufern 1.40 RM., in den Ausgabestellen 1.90 RM., beim Postweg 1.50 RM., mit Bankbriefträger-Befehlssatz 1.95 RM. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaktion und Expedition: Rittersburger Schmalg. 5. Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7—1 Uhr Mittags u. Nachm. von 8—6 Uhr geöffnet. — Sperrstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr für die 5-spaltige Corpusspalte oder deren Raum 1 1/2 Pf. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandgebietes 30 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahmungen der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor eintreten.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Unter den Schölen des Rittergutspäters Fürste in Wohlth ist die Nände aus gebrochen. Dberthau, den 13. November 1893. Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 14. November 1893. * Preßstimmen über das Vortags-Wahlergebnis.

Die konervative „Kreuzzeitung“ beurtheilt das Wahlergebnis, wie folgt: Den liberalen Parteien haben die Wähler nach einer Richtung hin eine Enttäuschung, nach einer anderen eine Genugthuung bereitet. Eine Enttäuschung haben sie in sofern erfahren, als ihr Sturm auf die sogenannte liberal-konervative Mehrheit abgeklungen ist. Besonders aber hat die freisinnige Partei hierbei schlechte Geschäfte gemacht, denn beide Mianzen derselben werden zusammen im neuen Haupte nicht mehr die gleiche Anzahl von Mitgliedern zählen, wie früher die vereinigte Partei. Eine Genugthuung ist dem Freisinn allerdings übrig geblieben, nämlich die, daß auch im neuen Abgeordnetenhause die beiden konservativen Parteien zusammen die Mehrheit nicht bilden werden. Das Geheiß einer solchen Mehrheit hat fast die gesamte liberale Presse bereits seit längerer Zeit begehrt, ohne daß wir einen zureichenden Grund dafür einzusehen vermögen. Man könnte jene Begehrtung wohl verstehen, wenn das Bekändnis zwischen der deutschkonservativen und der freisinnigen Partei noch dasselbe wäre, wie etwa um die Mitte der achtziger Jahre. Nachdem indessen in der Schulgeschehung der scharfe Gegensatz zwischen beiden Gruppen zum deutlichen Ausdruck gekommen ist, hat die Möglichkeit einer Mehrheit der bezeichneten Art aufgehört, einen wichtigen Faktor bei parteipolitischen Kombinationen zu bilden.

Die nationalliberale „Kön. Ztg.“ sieht das Kennzeichen der durch die Wahlen geschaffenen Lage darin, daß der Deutschfreisinn durch Eugen Richter zumitri worden ist. „Eugen Richter hat sich durch seine Taktik, die von allen gemäßigten Deutschfreisinnigen bewundert wird, mehrheitlich zwischen zwei Stühlen gefaßt. Er war vielleicht der erste Mann, der aus dem Reichstagswahlrecht mit stumpfloser Entschlossenheit die agitatorischen Konsequenzen gezogen hat. Wenn die Unwissenheit eine politische Macht ist, so war etwa sein Gebanengang, auf es ungenügend, auf die Anknüpfungen, so ist es Empfindungsweise der gebildeten und verständigen Männer Rücksicht zu nehmen. Der große Volksthränen träume von einer radikalen Arbeiterpartei, welche zwischen der Sozialdemokratie und den Nationalliberalen mächtig einwirkend und ihm eine beherrschende parlamentarische Stellung sichern sollte. Er glaubte in der Verhegung und Umschmeicheleung der Massen süßen Wettbewerb mit der Sozialdemokratie aufnehmen zu können. Die Rechnung erwies sich als falsch. Er konnte mit seinem bittren Mangelverstum den Arbeitern nur Seile statt Brod bieten. Da gelang es den Sozialdemokraten doch besser, die ihre Aufsicht über in der freigeschlenen Masse verdrängten, während sie einflussreichen fährlich Millionen von Arbeitergroßen verdrängten. Eugen Richters Empfindungslosigkeit in allen nationalen und kulturellen Fragen, seine rohe und geschliche Kompromisse, die Unbedenkenlichkeit, mit der er bei den Wahlen hier mit den Ultramontanen, dort mit den Sozialdemokraten zusammenhing, entfremdeten ihm die besten deutsch-freisinnigen Elemente.“

Das freisinnige „Berliner Tageblatt“ bejuchet der Wahrheit fest im Gesicht zu sehen und findet, daß der Freisinn „noch nie so tief gesunken“ war. „Der oder jener Wahlkreis soll — so sagt man zur Versichtigung — verloren sein, weil der oder jener Abgeordnete dort nicht mehr werden konnte. Nun, in Nordhausen hat der Führer der Volkspartei gesprochen, ein Parteitag ist gerufen worden und dennoch unterlag der Freisinn. Nicht einmal in der Stadt Nordhausen selbst konnte die Partei ihre Wahlmannsstimmen ganz behaupten; sie sanken von 80 auf 77. Königberg sah gleichfalls ein Parteitag in seinen Mauern, und dennoch wählte der Kreis die Gegner des Freisinnis. Wurden diese

Bezirke trotz der entfalteten Agitation nicht gehalten, so wurden andere trotz der entschiedensten Agitation nicht erobert. Gütlich blieb generisch vertreten, und zwar mit 443 gegen nur 221 freisinnige Stimmen, obwohl auch dort ein Parteitag mit dem üblichen glänzenden Verlaufe abgehalten worden war. Am bescheidensten ist der Verlust von Hagen. Hier wurden 1888 im Ganzen 308 freisinnige Stimmen gegen 183 abgegeben. Rummeh sind die freisinnigen Stimmen auf 279 gefallen, die generischen auf 283, also um ein volles Hundert gestiegen. Hagen aber ist der bestorganisierte Wahlkreis, den wir kennen. Hier breitet sich das Reg der Vertrauensmänner bis in das entlegenste Dorf aus, und die meisten dieser Vertrauensmänner führen eine Liste derjenigen Wähler, deren Bearbeitung oder Heranführung an den Wahlstisch Jedem von ihnen obliegt. Der bisherige freisinnige Vertreter ist auch persönlich dort erschienen, was bei der Popularität, deren er sich in seinem angestammten Wahlstirk erreut, kaum nötig gewesen wäre, und doch — auch Hagen ging verloren.“ Das Blatt führt dann weiter aus, daß das Wahlsystem oder gar ein Wahlrecht nicht schuld ist, die Regierung habe sich eine angemessene Zurückhaltung auferlegt. „In Wahrheit erweisen die Wahlen die Tatsache, daß die wohlhabenden Klassen, die weiten Schichten der gebildeten Mittelstände nicht mehr in dem Maße wie früher zum Freisinn hatten.“ Der freisinnige Gedanke habe an wachsender Kraft verloren, das Programm packe nicht mehr. „Wird man die Sprache, die die Wahlen reden, in freisinnigen Kreisen verstehen? Wird die Wählung zur Einheit und inneren Erneuerung Gebr führt? Vorzeit ist doch leider wenig Aussicht. Sind bei Angelegenheiten vornehm der Ideen zur Regeneration stark genug der Eintritt. Wenn G e d an k en läßt man ebenso wenig her ein wie neue Männer.“

Politische Nachrichten.

Deutschland. Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser nahm am Montag früh im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Botschafts entgegen und trat sodann die Räte nach Rückkunft in Oberstleuten auf, um dieselben beim Frühstück in Bismarcks der Jagd abzugeben. Die Ankunft erfolgte am Abend. Während der Fahrt nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Botschafts entgegen. — Die Kaiserin ist am Montag Vormittag mit der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein zum Besuch ihrer Mutter, der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, nach Dresden gereist, wo die Ankunft Nachmittags stattfand. — Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland werden nach einer Pariser Wählung heute von dort nach Deutschland abreisen, um dem Kaiserpaar in Potsdam einen Besuch abzustatten.

In der Familie des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, welcher mit der Prinzessin Margarethe, jüngsten Schwester des deutschen Kaisers, verheiratet ist, wird um die Mitte des Decemder ein treubisches Ereignis erwartet. Die Kaiserin Friedrich begibt sich um diese Zeit zu ihrer Tochter.

Der Reichstag wird am Donnerstag zu seiner zweiten Session der vierten Legislaturperiode vollständig versammelt sein. Das einzige erledigte Mandat im 2. Reichstagswahlkreise in Baden, das der verstorbene fraktionlose Frey v. Hornstein innegehabt hat, ist dieser Lage an den ebenfalls fraktionlosen Fürsten zu Fürstentum übergegangen. Von den 397 Mitgliedern des Reichstags werden demnach angehören: 68 der konservativen Fraktion (gegen 68 in voriger Session), 27 der freisinnigen Fraktion (gegen 27), 11 der Deutschen Reformpartei (gegen 10), 99 dem Centrum (gegen 99), 19 den Polen (gegen 19), 52 den Nationalisten (gegen 52), 13 der Freis. Vereinigung (gegen 13), 23 der Freis. Volkspartei (gegen 22), 11 der Libd. Volkspartei (gegen 11), 44 der sozialdemokratischen Fraktion (gegen 43), 28 feiner Fraktion (gegen 28).

In der Plenarsitzung des Bundesraths am Sonnabend wurde noch dem Handels- und Schiffsahrtsvertrage zwischen dem Reich und Spanien die Zustimmung erteilt. Genehmigt wurde zum Reichshaushaltetat für 1894/95 die Staats der Marineverwaltung, der Verwaltung der Eisenbahnen, des auswärtigen Amtes, des Reichsamts des Innern, des Reichsisenbahnamts und des Rechnungshofes. Endlich wurden der Besoldungs- und Pensionsstat der Reichsbankbeamten für 1894 und der Etat der Schutzgebiete für 1894/95 genehmigt.

Die leitenden Finanzminister der deutschen Bundesstaaten sind jetzt wieder nach Berlin gekommen, um den Bundesratsverhandlungen über die Steuergesetzentwürfe beizuwohnen. Die Annahme der Vorlagen durch den Bundesrat ist natürlich selbstredend. Am Montag Abend fand im Reichsfinanzpalais ein Festmahl zu Ehren der Bundesratsmitglieder statt.

Gegen die Reichssteuer. Die in Mainz tagende Versammlung der Vertreter der deutschen Handelskammern und landwirtschaftlichen Vereine verwarf die Reichssteuer, welche auf den Winger abgewälzt werde und die Weinbauern, sowie den Weinhandel konkurrenzunfähig gegenüber dem Auslande mache, eine Weinderflichtherhebung herbeiführte, die Einführung fremder billiger Weine feigere und die Runkelweinfabrikation erhöhe. — Die Reichskommission für die Reform des Botschaftensystems hat am 11. d. M. in ihrer 93. Sitzung nach Feststellung des dem Reichsrat zu erhaltenden amtlichen Berichtes ihre Verhandlungen beendet. Diese hatten am 6. April 1892 begonnen, haben also mehr als ein und ein halbes Jahr in Anspruch genommen. Der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Koch, schloß die Verhandlungen, indem er den Mitgliedern der Kommission den Dank der Reichsregierung für ihre mühevollen Thätigkeit und die Hoffnung aussprach, daß ihre Arbeiten auf Erfolg gereichen würden und von Vaterlande dauernd zum Nutzen gereichen würden. Das älteste Mitglied dankte dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter Ober-Reg.-Rath Camp für die anstrengende und erfolgreiche Leitung der Verhandlungen. Über die Veröffentlichung des Berichtes und der sonstigen umfangreichen Materialien, welche sich zum Theil noch im Druck befinden, wird der Reichsminister i. Z. Entscheidung treffen.

Die Bewegung der Sozialdemokraten zu den Gewerkschaften. In der sozialdemokratischen Presse und auch in sozialdemokratischen Versammlungen wird noch immer darüber getritten, welche Stellung die Sozialdemokraten zu den Gewerkschaften einnehmen solle. Die Verhandlungen in Köln haben offenbar nur wenig befriedigt. Die abspöcherische Art, mit der der Abg. Bebel und Auer sich über die Gewerkschaftsbewegung äußerten, hat vielfach verletzt. In einzelnen Städten sind auch Resolutionen gefaßt worden, die sich gegen die Haltung des Parteitagtes in der Gewerkschaftsfrage aussprechen. Inzwischen hat es nicht den Anschein, als ob der sozialdemokratische Parteivorstand diesen Streit besonders ernst nähme. So schreibt Bebel im „Vorw.“, daß von den vier sozialistischen Parteitagten ihn keiner so befreit habe, als der Kölner; er habe sich seit vielen Jahren nicht in so frühlicher kampflustiger Stimmung gefunden, wie gegenwärtig. Er deutet an, daß man sich auf Proben davon gefaßt machen könne.

Es ist mehrfach erörtert, daß das Dienstaltersstufen-system auch die Beamten und Unterbeamten der Reichs. Post- und Telegraphenverwaltung vorerst nicht ausgedehnt werden soll. Die Nord. Allg. Ztg. bemerkt, daß diese Einführung einwillen um deswillen unterbleibe, weil die Besoldungen der mittleren Beamten und der Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung erst vor Kurzem eine nachhaltige Verbesserung erfahren haben, die sich im Gesamtvertrage auf etwa 10 1/2 Millionen Mark jährlich beläuft. — Im bayerischen Abgeordnetenhaus hat die sozialdemokratische Gruppe den Antrag eingebracht: „Die Rommer wolle erklären, daß die neuen Reichssteuern, insbesondere

die Steuern auf Tabak und Wein, eine abermalige schwere Volksbelastung seien und der ausdrücklich von den verbündeten Regierungen eingegangenen Verpflichtung, die Kosten des Militärgesetzes nicht auf die Schultern der Weidweseimittelten zu legen, widerspreche.“ — Am letzten Sonntag hat ein außerordentlich große Zahl von Verammlungen gegen die Einführung einer Tabakfabriksteuer stattgefunden. Zugleich wird die betreffende Vorlage dem Reichstage scharf; was dort mit ihr geschieht, muß man abwarten.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat sich nach München begeben, um der dortigen Vermählung seiner Enkelin beizuwohnen. Der Kaiser wurde in der bayerischen Hauptstadt festlich empfangen und mit lauten Hochrufen begrüßt. Er wird bis Ende der Woche in München verbleiben. — Der Kaiser ließ allen Mitgliedern des verabschiedeten Ministerraths Taafte sein Bild zufellen, ein jedes trägt die eigenhändige Widmung: „In dankbarer Erinnerung Franz Joseph.“ Das neue Ministerrath Winklergrätz hat die Einberufung des Parlamentes für den 20. November beschlossen.

Schweiz. In der Schweiz haben Sonntag die Wähler zum Nationalrat in Bern stattgefunden. Im Ganzen gestaltete sich das Ergebnis so, daß die Radikalen 20 Sitze verloren und 3 gewannen, die Ultramontanen 4 verlorien und die Liberal-konservativen 6 gewannen. Die Radikalen behielten auch im neuen Nationalrat die große Mehrheit.

Frankreich. Ein interessanter Hintergrund, der leicht erhebliche Folgen haben kann, wird aus Paris gemeldet. Der Justizminister hatte an den Staatsanwalt von die Strafbefragung der Bergarbeiter-Verbände angeordnet wurde. Diesen Bericht hat ein Bureauarbeiter verloren, das Schreiben ist durch die Presse veröffentlicht, und die Sozialisten schlagen gewaltigen Wärm. Darüber erklärt, hat der Justizminister Dupuy seinem Kollegen von der Justiz erste Vorstellungen wegen seiner Unvorsichtigkeit gemacht, und der Justizminister droht nun mit seinem Rücktritt. Da die Eröffnung der Kammerjuri unmittelbar bevorsteht, ist die Geschichte natürlich wenig angenehm. — Wie die „Times“ aus Bangkok erzählt, verdrängen die Franzosen in Ostien, die Eingeborenen zur unentgeltlichen Froharbeit bei der Erbauung von Straßen am linken Mekongufer heranziehen, wobei mehrere Leute, die sich weigerten, niedergeworfen seien. Der ganze gebirgige Theil von Tonkin ist in Folge dessen in hellem Aufstande; die eingeborenen Hilfstruppen der Franzosen seien demoralisirt und schloßen sich den Rebellen an. Pariser Telegramme berichten, Einzelheiten zu befreiten, müssen aber den Theilbestand im Ganzen wohl oder übel zugeben. — Im Pariser „Figaro“ wird jetzt das ganze Verdienst für die russisch-französische Annäherung dem Papst zugeschrieben. Die republikanische Regierung verdammt den Papst ja allerdings Wanches, aber das denn doch wohl nicht.

Italien. Für das italienische Ministerium Giolitti kommt gegenwärtig auf einen Eimer Verdruß ein Tropfen Freude. Ringsum vollzieht sich ganz unerkennbar ein allgemeiner Abfall bisher getreuer Abgeordneter und Blätter, immer häufiger und dringender werden die Stimmen, welche die freiwillige Abdankung des Ministeriums fordern. Die oppositionellen Parteien treten immer drohender auf, in Sizilien wächst die sozialistische Bewegung und im ganzen Lande erhebt sich heftiger Widerpruch gegen den Goldpolster. Der Abg. Fortis hat zu Gunsten der Regierung eine Rede gehalten, aber das Schicksal des Kabinetts scheint unumwiderrlich besiegelt. Es hat viel verprochen und gar nichts gehalten.

Spanien. Die Anarchisten-Verhaftungen wegen des großen Attentates in Barcelona dauern noch immer fort, man hat aber bisher Niemand direkt der That zu überführen vermocht. Alle festgenommenen Mitglieder der Schreckenspartei werden vom Kriegsgericht und nicht von den ordentlichen Gerichten abgeurteilt werden,

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

— Schlimme Nachrichten aus amerikanischer Quelle über die Zustände auf der Insel Cuba kommen aus Cay West. Danach sollen sich fünfzig Städte im Innern von Cuba gegen die spanische Herrschaft empört haben. In Madrid will man von diesem neuen Aufstande nichts wissen. Ganz richtig ist es übrigens in Cuba nie.

Orient. Die Stempel- und Briefmarken-Fälschungs-Angelegenheit in der serbischen Staatsdruckerei nimmt größeren Umfang an, als ursprünglich geglaubt wurde. Die Fälschungen reichen bis 1889 zurück und wurden bisher mit etwa dreihundert Millionen festgesetzt. Jetzt sind wieder zwei Beamte der Staatsdruckerei, sowie die Chefs des ersten Wandlungsbaues am Belgradr Platz, welche die Nachmachungen in Verkehr brachten, verhaftet. — Das neue griechische Ministerium ist unter dem Vorhitz des alten Schullopfers Trikupis gebildet. Die Beschlüsse sind anfangs wohl, Griechenland Staatsgläubiger in gleicher Weise zu befreiben, und es überdies zu will, hat er zur Stunde noch nicht gefaßt.

Amerika. Eine sensationelle Nachricht bringt die Londoner Times. Nach derselben hätten die Führer des protestantischen Aufstandes in voriger Woche eine Konferenz ab, in der auf Vorschlag des Amiral Welles beschlossen wurde, die fast erliche Flotte zu hissen und die Aufständigen auf Wiederherstellung der Monarchie zu rufen. Das Nordamerikaner von Rio de Janeiro durch die aufständische Flotte hat von Neuem begonnen, alle Banken sind geschlossen. Der englische Consul macht bekannt, daß alle Baaren und Schiffe im Hafen von Rio Kommandanten der fremden Schiffe gesandt werden würden.

Provinz und Jugend.

† Freyburg, 12. November. Gestern wurde der Salzwitzer Eisenbahn in Städten durch den Sieg eines Pferdes schwer verwundet. G. wollte seinen Rechte bei der Arbeit im Stalle befähigen, kam aber hierbei einem Pferde, welches durch Reiben des Kammeis am Halse verwundet worden war, zu nahe. Wohl infolge heftigen Schmerzes erlosch ihm letzteres mit den Klauen und bis so zu, daß die Unterlippe vom Kinn abgetrennt wurde und in die Krippe fiel. G. wurde ohnmächtig durch den starken Blutverlust und mußte aus dem Stalle getragen werden.

† Duerfurt, 13. November. In der Abendstunde am Sonnabend sind dem Deconon Sturm hier aus einem verfallenen Schranke in der extendierten Wohnstube 400 M. in baarem Gelde gestohlen worden, ein daneben liegendes 1000- und 100 M. Schein ist ebenfalls abgeführt liegen gelassen, aber nicht gesehen worden.

† Delitzsch, 12. November. Am letzten Sonnabend Abend verunglückte beim Hangehen in der Nähe der Brauerei Güttenhofers der Arbeiter Kiechler. Der Unglückliche kam unter die Räder eines Wagens, welcher ihm über den Unterleib ging und den Körper vollständig halbirte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

† Halle, 13. November. Ein erhebliches Schadenfeuer brach gestern Morgen gegen 6 Uhr in der Strohhofeder der Gröllmüher Aktien-Papierfabrik aus. Dasselbe nahm in kurzer Zeit einen verhängnisvollen Umfang an, daß das erst vor wenigen Jahren neu und massiv errichtete, zweistöckige Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Leider hat auch

bei dem Brande ein Arbeiter der Fabrik, der im 22. Lebensjahre stehende Sohn des Bergmanns Henze aus Lettin, sein Leben eingebüßt. Derselbe arbeitete mit einem Wetter an einer feinen Handdruckpresse, die man leistungsfähiger unter der Drahtseilbahn aufgestellt hatte, als plötzlich die starken Drahtseile in Folge Zusammenbruchs des brennenden Turmes niedergingen und den jungen Mann trafen, jedoch derselbe binnen wenigen Minuten eine Leiche war. Auch ein Arbeiter aus Gröllmühl wurde von den niedergehenden Seilen getroffen, glücklicherweise aber nur unbedeutlich im Gesicht verletzt. Die Entschuldigungsursache des Feuers dürfte entweder auf leichtfertigen Umgang mit Licht oder aber auf Selbstmordtendenz zurückzuführen sein.

† Eisenberg, 12. November. Am gestrigen Vormittag wurde in der Aula des Seminars die 200 jährige Jubelfeier der Luther Schule abgehalten. An derselben nahmen Theil: Herr Geheimr. Reg. und Schulrath Haupt aus Weimern, sowie zahlreiche Vertreter der Behörden, Kirchen und Schulen.

† Wittenberg, 10. November. Unser Lehmann, am 10. Januar 1888 eingeweihtes Gymnasium ist streng genommen, erst heute vollendet worden. Der Baumeister des Gymnasiums, Bauarch Schwedter, hatte als höchsten Schmuck des prachtvollen Schulbaues an der östlichen Schmalseite desselben ein großes Wandbild vorgehen und hierzu schon die fragliche Wand durch geeignete Isolirung vorbereitet. Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten war auf diesen Gedanken eingegangen, hatte 25000 M. zur Herstellung des Bildes bewilligt und Professor Wolzmann Friedrich in Berlin mit der Ausführung desselben beauftragt. Das Bild wurde im September d. J. unter Beihilfe des Kunstmalers Wille-Breitlin vollendet und ist heute zur Aufstellung des Reformationsfestes fertig eingeweiht worden. Das Bild ist das größte, was in neuer Zeit gemalt ist. Es hat eine Höhe von 7 Metern und eine Breite von 7 1/2 Metern, hat also eine Fläche von 52 1/2 Quadratmetern. Es ist mit 2000 Farben direkt auf die Wand gemalt, enthält 22 Porträtsätze und macht bezüglich der Komposition, der Farbgebung, der Verhältnisse und der lebendigen Gruppen einen überaus gelungenen Eindruck. Der Künstler hat außer nach dem Bilde in Form des Bildes dargestellt und sich dem Moment gewidmet, wie Kaiser Karl entsetzt über Baders abgemachte „Antwort ohne Föhner und Föhne“ die Worte aufgeschrien hat, und Luther jubelnd in die Höhe ausbricht „ich bin hindurch“; die Worte hat der Künstler auch als Folium unter das Bild gesetzt. Zu der heutigen Feier hatten sich das Lehrkollegium, die Schüler und zahlreiche Gäste aus allen Ständen, darunter die beiden höchsten Behörden vollständig eingefunden. Auch der Erbauer des Gymnasiums, Bauarch Schwedter-Berlin, der Schöpfer des Bildes, Professor Friedrich und sein Schülze Wille hatten sich, besonders die Einladungen zufolge, zu der Feier eingefunden, welche einen würdigen Verlauf nahm.

† Högla, 11. November. Die feierliche Beisetzung des Fürsten Wotho zu Stolberg-Högla fand heute Nachmittag unter großer Theilnahme statt. Kurz vor 2 Uhr erschienen die Vertreter der Staatsbehörden, Deputationen des Regiments Garde zu Pferde, der ersten Garde-Dragoonen, Johanniter, Ritter u. s. w. Gleich darauf betreten die hohen Beauftragten die Kirche, waren die Kinder des Entschlafenen, die Fürstin, seine Mutter und Brüder und die sonstigen Verwandten. Als Vertreter des Kaisers legte der kommandirende General

des Garde-Korps, General v. Winterfeldt, einen prachtvollen Kranz von weißen Rosen am Sarge nieder. Die Leidende des hiesigen Ortsgemeinliche, Konfirmandenratz Paulus; er schloß sie an den von Entschlafenen selbst bestimmten Trgt Lucas 18 B. 13: Gott sei mit Euerer gnädig. Als er gened, legte der Kriegerangehörige von Gars leise mit dem Chor aus der Wächter-Balkon ein: Wenn ich einmal soll scheiden, Mit Kolletagebet, Segen und dem Gemeindegelag. In Christi Wunden schlaß ich ein“ schloß die feierliche Feier. Inzwischen war der mit sechs schwarz behangenen Fieder behannte Leichenwagen vor dem Hauptportal vorgefahren. Unter dem Klänge des Choralischen Trauermarsches setzte sich der Zug in Bewegung. Vor dem Leichenwagen ging Graf Bollratz, der die Orden seines entchlafenen Bruders trug. Dem Sarge folgten die Kinder, die verwitwete Fürstin, gefolgt von dem jüngsten Bruder des Heimgegangenen, die Gräfin Mutter, gefolgt vom Fürsten zu Stenrug-Waldingen, und die übrigen Anverwandten. Vor dem Erdbegräbnis angekommen, trugen die Forstbeamten den Sarg an die Gruft und während er eingelegt wurde, sangen die Lehrer der Gräfschaft den Choral „Christus der sich sein Leben“. Nach gab eine Abtheilung des Kriegerevangelisten drei Salven über dem Grabe ab, dann war die Trauerfeier zu Ende.

† Clausthal, 10. November. Der Bergmannsdiakon P. Hierholt hat gestern Morgen erst seine Frau ermordet und dann sich selbst erlitten. Die Frau wurde im Aufstich mit einem sogenannten Scherper, einem Messer, das die Bergleute mit in die Grube nehmen, getödtet, worauf der Mörder ins Haus eilte und sich den Hals abschnitt. Beide wurden tot aufgefunden. Als Bergmann der Frau hat viele Unruhe in der Familie angebracht. Vor einigen Jahren hatte P. eine Selbstaufhängung wegen Mißhandlung seiner Frau zu verüben. † Greiz, 12. November. Der Verrentenmann der hiesigen Poststelle des Deutschen Postarbeiterverbandes Georg Herzog, ist unter Mißbrauch der Kaffe und des gesammelten Geschäftsmaterials verhaftet worden. † Bad Elster, 13. November. Die Verweigerung der kirchlichen Ehren bei dem Begräbnis eines allseits geschätzten Bürger's Namens Andreas Henkel durch den Pfarrer Freyherr v. Bennewitz macht hier viel Aufsehen. Der Pfarrer unterjagte das Glockengeläute, sowie den Gesang der Chorknaben und schloß das Gebet mit den Worten: „Der Herr gehe uns!“ Der Verstorbene soll angeblich wegen Kränklichkeit der Kirche ferngeblieben und deshalb von dem Pfarrer für einen unchristlichen Menschen erklärt worden sein. (?)

† Kuerbach, 13. November. Der Anfang der zwanzig Jahre stehende Wirthschafts-Lenk verunglückte am Freitag Abend hier tödtlich. Der junge Mann war mit dem Transport einer schweren Kiste beschäftigt und ist verunglückt auf einer der oberen Reckstufen ausgeglichen und sammt der Kiste hinabgefallen. Man fand den Bedauernswürthen erst am nächsten Morgen entsetzt in dem Keller auf.

Stadt und Kreis.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 14. November 1893. — Personalnachrichten. Den Dienst als Kammerherr bei der Kaiserin hat am Dienstag der Schlosshauptmann Graf Pöhenthal-Bölkau übernommen.

Unser Wetterbericht erstattet sendet uns folgende Mittheilung: Das Barometer fällt anhaltend, ein umfangreiches Depressionsgebiet nähert sich von W. her, eine andere Störung zieht über Nordeuropa in südöstlicher Richtung dahin. Das Hochdruckgebiet hat sich außerordentlich schnell nach dem Südosten des Erdtheils abgesetzt, indem es zugleich an Intensität beträchtlich zunimmt. In Deutschland herrscht bei nebligem Witterung, die mit Aufsetzungen abwechelt, fast allgemein fogwetter, das aber mit der Zunahme des niederen Drucks allgemein milderer Witterung mit Niederschlägen Platz machen dürfte.

— Zahlreiche Sternschnuppen werden in den jetzigen Nächten wie alljährlich um diese Zeit sichtbar sein. Trotz ihrer Häufigkeit sind sie zu allen Zeiten die Veranlassung zu poetischen Legenden, abergläubischen Ansichten und wissenschaftlichen Disputationen gewesen. Wer hätte nicht jemals in einer sternreichen Nacht zum entleeren Himmel emporgehaut, den kurzen Anblick einer fallenden Sternschnuppe gehabt und im nächsten Augenblicke das Unterlassen eines Wunsch's bereut; denn jeder während des Fallens einer Sternschnuppe gegebene Wunsch soll in Erfüllung gehen. Vielleicht hat auch Mäander an die poetische Legende gedacht, nach welcher die stimmenden Wörter des Sternenhimmels die leuchtenden Blinde der abgehenden Seelen sind und die Sternschnuppe die nächsten Wünsche derselben auf unserer Erde vertragen. Der römische Kaiser Gaius Valerius vertrieb eine Meteoriten, auf dem ihm Abbild der Sonne sichtbar gewesen sein soll, als ein von dieser gelandete Heiligthum. Schwarze Striche auf in Arabien gefundenen Meteoriten entzifferten mohamedanische Gelehrte als die Namen derer, die vom Fatum als Ziele der vom Himmel gefallenen Steine bestimmt worden waren. Ähnliche Beispiele von Aberglauben, der auf vollständiger Unkenntnis beruht, lassen sich noch viele anführen. Wohl abnte man schon im Alterthume, daß die Sternschnuppen und Feuerkugeln außerirdischen Ursprungs sind, doch Vieles und unter diesen zahlreiche Gelehrte, nahmen an, daß sie wunderbare Erzeugnisse der irdischen Atmosphäre seien. Erst der berühmte Wölfler Gbadini sprach in einer 1794 veröffentlichten Schrift mit aller Bestimmtheit die Behauptung aus, daß die Sternschnuppen und Meteore Eindringlinge aus fremden Welten seien. Wohl mußte er von vielen Seiten Hohn und Spott erdulden und selbst die Gelehrten der Pariser Universität gehörten zu den Ungläubigen, bis sie sich durch einen Meteoritenfall oder „Steinregen“, der im Jahre 1803 in der Normandie stattfand, von der Richtigkeit der Gbadini'schen Ansicht überzeugten.

(—) Der Landwirth und Gärtner darf auch jetzt im November die Hände nicht müßig in den Schoß legen. Im Gemüsegarten wird der Endgärtel während des Winters, ausgehoben und im Keller eingeschlagen. Kerbel, Wägen und Petersilien werden gefaßt und die Beete mit Pferde- mist gedeutet. Aus dem Blumenkasten werden die in Läden befindlichen Blumenzweige, die zu Weihnachten blühen sollen, jetzt ins Zimmer gebracht. Die Rosenbüschen werden in die Erde niedergelegt oder niedergebügelt und die Kronen mit Lanneneis zugebügelt. Die Pfirschen, welche oft gegen die Kälte sehr empfindlich sind, werden in Strohd eingeschlagen. — In den Obstgärten werden die Bäume ausgeputzt und abgängerige Zweige entfernt. Pflische und Apfelsinen schälen man ebenfalls durch Überhängen von Lanneneis vor der Kälte und an den Johannisbeeren und Stachelbeeren entfernt man die über-

In der Schule des Lebens.

(Nachdruck verboten.) Roman in zwei Theilen von E. G. S. (38. Fortsetzung.)

Sabine ging mit dem Berpfechten, sehr bald wieder zurück zu sein. Das sind in der Wiege lächelnd, und es war so still in dem kleinen Raum, dessen beide, häßliche Luft betäubend auf Marie wirkte, daß sie nichts hinderte, in tiefe Träumerei zu verfallen.

Sie fährt daraus empor, als draußen die Aechtenzelle heftig geöffnet wird. War Sabine schon lange fort, war sie eben gegangen. — Marie hätte es nicht zu sagen vermocht. Ein kurzes, rasches Klopfen an der Thür. — Sie wendet den Kopf und sieht einen leichten Schrei aus, indem sie zitternd aufspringt: Hans Gebrecht steht vor ihr!

Ja er ist! sein schönes, gutes Gesicht, dessen Bild sie treu im Herzen trägt, das jetzt ein heller Schein überfließt bei ihrem unerwarteten Anblick.

Marie besaß einen starken Charakter und mehr Selbstherrschafft als die meisten ihres Geschlechts, aber sie liebte zum ersten Mal in ihrem Leben, und sie hatte noch nie so voll das Bewußtsein dieser Liebe empfunden, als in diesem Augenblick, wo der Betrogenen glaubte vollständig vor ihr stand. Jeder Wutstropfen muß aus ihrem Gesicht und ihre erblühenden Lippen weichen. Hans Gebrecht trat auf sie zu und ihre beiden Hände ergreifend, die so kalt waren, daß er sie liebevoll zwischen den seinen rieb, fragte er mich:

„Was ist Ihnen, Fräulein Marie, habe ich Sie erschreckt?“

Sie schüttelte mit einem Rächeln den Kopf, unfähig zu reden, während einzelne Thränen ihr

über die blauen Wangen liefen. Es war ein Ausdruck in ihren großen, grauen Augen, der in der Seele des jungen Mannes eine Hoffnung nach zu ruhen begann, die ihn mit einer heißen Glückseligkeit erfüllte.

„Nehmen Sie mir nicht, was es ist?“ hat er erregt, zögelt, ob er an sein Glück glauben dürfe.

Ein liches Roth flieg ihr plötzlich in die Wangen und beschämt senkte sie die Augen vor seinem jählich forschenden Blick. Ein Versehen kam jählings über Hans Gebrecht: hatte ihm nicht eben noch ein Kollege, dem er zufällig begegnet war, lachend gesagt, daß man ihn in Verdadst gehabt hätte, die schöne Frau von Berned entführt zu haben. Seine plötzliche Ausrufe, zu der er sich rasch entschlossen, um auf unaussprechliche Weise Gacitens Haus morden zu können, war in dieser Weise mißdeutet worden! Als er in Halle, wohin er sich begeben, von dem Versehen der jungen Frau zufällig durch einen Bekannten hörte, war er sofort wieder nach D. zurückgekehrt, abnungslos, wie sein Name in diese häßliche Geschichte verflochten war. Eiderlich mußte dieses Gerücht auch zu Marien gebrungen sein — und sie hatte es geglaubt! Dagegen ist ihr so oft den Beweis gegeben, daß dieses Gefühl für Gacitens in seinem Herzen erloschen ist, obgleich sie wißt, mußte, daß er treu und beherlich um ihre Liebe war! D. diese Erkenntnis war bitter.

Marie sah schätzern zu ihm auf, und als sie den jetzt am schmerzlichen Ausdruck seiner Bänge bemerkte, glaubte sie seine Gedanken zu errathen, und sie flüsterte bittend:

„O, vergeden Sie mir!“

immer noch der Schwärmung, welcher den Reizen einer solten Frau nicht zu widerstehen vermog. Es hat mir weh, daß es mir nicht gelang, Ihnen zu beweisen, daß mein Herz auch ohne einen Liebe fähig ist; einer Liebe — der Sie mich nicht für würdig halten mögen.“

Er wandte sich nach der Wiege des Kindes, das durch seine Stimme erwacht, unruhig zu werden begann; und obwohl bleich und mit tiefer Erregung in den Zügen, schickte er sich an, den Reinen einer sorgfältigen Untersuchung zu unterziehen.

Wie löslos vor Schreck sehte Marie an dem Tisch, um dessen Rante sich ihre bebende Hand klammerte. Aber sie wagte nicht, ihn in seiner Beschäftigung zu unterbrechen, obgleich ihr Herz in lebensschmerzlicher Sehnsucht nach einem Wort der Vertheidigung verlangte. —

Endlich erhob sich der junge Mann; er griff nach seinem Tod, und sich tief gegen sie verneigend, die noch immer hart und wortlos bestand, schritt er langsam nach der Thür —

„Hans Gebrecht!“

Wie ein Schrei heifer Seelenangst rang sich der Name von ihren Lippen.

Er erbehte bei diesem Ton, und indem er sich umwandte und mit einem Blick ihrer zitternde Gestalt umfing, brach ein seltsames Leuchten aus seinen Augen. — — Er war an ihrer Seite und ihre beiden Hände fassend, die sie ihm willig überließ, hob er ungläubig und zögelt in das geliebte Gänge. Und sie — unfähig, ihr Empfinden länger zurückzuführen, sank an seine Brust, aufschuldigend in Wonne und Schmerz.

Als Sabine nach geraumer Zeit eilig und erregt zurückkehrte, fand sie die Beiden an der Wiege ihres Kindes, das mit großen Augen auf das glückliche Paar starrte, in so eifriger Unter-

haltung vertieft, daß ihre wortreichen Entschuldigungen wegen ihres langen Fortbleibens nur wenig Beachtung fanden. Bei all ihrer sonstigen Dummheit war Sabine doch schlau genug, sich über die Beiden ihre eigenen Gedanken zu machen, und ein Gefühl des Neides überließ sich, daß das Glück immer nur an anderer Leute Thüren klopfte und niemals an ihrer eigenen.

Der junge Arzt gab die Berhaltungsmregeln in Betreff des Kindes, nachdem er eine Medicin für dasselbe aufgeschrieben, und verließ dann mit Marie, die sich irrendlich von Sabine verabschiedete, das enge, dumpfige Zimmer, das den Beiden in ihrem jungen Glück wie verflucht erschien.

Zuletzt stiegen sie die dunkle, steile Treppe hinab. Marie ließ es gern geschehen, daß sie Hans Gebrecht ritterlich folgte. Treppweg wurde sie fast ausgeglichen auf einer lhabendigen Stufe, wenn sie sein Arm nicht vor dem Falle bewahrt hätte. Als Marie wieder sie sich ausgeglichen, fest von ihm umschlungen, und mit trüblichem Lachen trug er sie die unter seinen Tritten ächzende Treppe hinab.

„Wie stark Du bist,“ flüsterte Marie bewundernd, indem sie ihren Arm vertraulich um seinen Nacken legte.

„Weinst Du wirklich, Liebste?“ erwiderte er lebhaft. „Glaubst Du, daß ich Dir im Leben eine Stütze sein könnte, ich, der Schwache, zu dessen Kraft sonst Niemand Zutrauen gehabt?“ Sie waren unten in dem düstern Hausflur angelangt. Sanft ließ er sie zu Boden gleiten, aber sein Arm hielt sie noch fest umschlungen. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und sah mit einem Ausdruck hingebender Liebe zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)



Großer Saison- und Weihnachts-Ausverkauf.

Der diesjährige Weihnachts-Ausverkauf beginnt Montag, den 13. d. Mts. und find

die Preise für alle Artikel ganz bedeutend ermäßigt.

Die Läger sind in Folge außerordentlich günstiger Abschlässe, welche von der heutigen steigenden Coniunctur nicht berührt werden, überaus reichhaltig und sind dieshalb, um bis zu Anfang nächsten Jahres eine vollständige Räumung der Lagerbestände zu erzielen,

die Ausverkaufspreise außerordentlich niedrig angesetzt.

Der Ausverkauf erstreckt sich in erster Linie auf

sämmtliche Bestände in: Kleiderstoffen (Ballstoffe, Lamas, Lustre und Hauskleiderstoffe u.),

sämmtliche Bestände in: Fertigen Herren- und Knaben-Garderoben, Anzüge, Paletots u.,

sämmtliche Bestände in: Damen- u. Mädchenmänteln, Jaquettes, Capes, Rad- u. Abendmänteln u.

Die reduzierten Ausverkaufspreise sind an jedem Gegenstand klar und deutlich mit rothen Zahlen vermerkt, während die ursprünglichen Preise auf der anderen Seite mit schwarzen Zahlen angegeben sind.

Verkaufshäuser Otto Dobkowitz.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Novbr.,
Vormittags 10 Uhr,
versteigere ich im „Casino“ hierelbst:
Verschiedene Möbel.
Merseburg, den 14. November 1893.
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 15. Novbr.,
Nachm. von 2 Uhr ab,
versteigere ich freiwillig im Restaurant
Kaiser Wilhelmshalle hier:
**900 Flaschen Geze und
mehrere Hundert Flaschen
Champagner, Rot- und
Weißwein, Cognac u.
Tag, Gerathesollzieher.**

Bekanntmachung.

Die Korweidenbestände, sowie eine
Part. Buchholz der Gemeinde Neufshan
sollen
**Sonnabend, den 18. Nov.,
Mittags 1 Uhr,**
meistbietend verkauft werden. Bedingungen
im Termin, Sammelort an der Schule,
Neufshan, den 13. Novbr. 1893.
Der Gemeindevorstand.

Donnerstag, den 16. Nov., Mittags 12 Uhr,

sollen im hiesigen Gasthause **150 m
Aische**, von der Zuckerrabrik Lügen ab
in das Dorf **Wohlfeld** zu fahren an den
Winfessfordern vergeben werden.
Vorh. selb. **Der Ortsrichter.
Raundorf.**

Fischerrei in Schlopau wegen Frost auf- gegeben.

Ein junger Tischlergeselle
sucht Stellung bei einem tüchtigen Meister,
um sich in seinem Fach weiter auszubilden.
Geehrte Meister werden gebeten, ihre Adr.
unter **„Stellen-Nachweis“** postlagernd
Leudern einzufenden.

Ich suche zum 1. Januar 1894 ein mit
guten Zeugnissen versehenes **Mäd-
chen** für Küche und Hausarbeit.
Frau von **Pirchfeld.**

**Gaden mit Wohnung u. Werk-
stelle**, bisher Bäckerei darin betrieben,
sowie eine **Familien-Wohnung** sind
sodort oder später zu vermieten.
Karl Trüsch, Kaufberg.

Eine **Wohnung** ist an ruhige Leute
zu vermieten und sofort oder später zu
besetzen.
Wahle Jöllsen.

Verloren
wurde am Dienstag von Jöllsen bei
Pagnitz ein hellgrauer **Damen-Winter-
dul**. Gegen Belohnung abzugeben bei
Frau **Scheller**, Vorh. b. Dürrenberg.

Reichskrone.
Die **Uferini's kommen!**

Gothaer Lebens-Vericherungs-Bank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten u. größten deutschen
Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittlung von Ver-
sicherungen und erbetet sich zu jeder gewünschten Auskunft von Ver-
Paul Voigt, Weiße Mauer 3. I.

Festspiel-Aufführung.

Sonntag, d. 19. Nov., im Saale der „Kaiser Wilhelmshalle“:
Die Zerstörung Jerusalems

durch den römischen Feldherrn Titus im Jahre 70 n. Chr.
Historisches Schauspiel in 5 Akten und 1. Vorspiel,
aufgeführt von 30 Personen der hiesigen kath. Gemeinde in alt-römischen
und morgenländischen Trachten.

Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Zum Schluss:
Darstellung lebender Bilder.

Preise der Plätze: Sperrsitze nummerirt 75 Pfg., Saal 50 Pfg.,
Galerie 30 Pfg., im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Köhls (Hirma
Gebr. Schwab), Markt 34.
Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.
Auch Nichtabholten sind freundlichst eingeladen. — Es findet
nur diese eine Aufführung statt.
Das Festspiel-Comitée.

Reine unverfälschte Seide!

Das Geschäftshaus Aug. Polich in Leipzig hat es sich alle
Zeit angelegen sein lassen, in seinen seidenen Kleider-
stoffen nur die solidesten Erzeugnisse zu bestelligen und
der langjährigen Erfahrung gemäss nur die besten Stoffe
zu führen, welche im Tragen erprobt und bewährt sind.
Alle Käuferinnen eines seidenen Kleides haben dadurch
die sicherste Gewähr und die beste Bürgschaft für eine
reelle und gute Bezeichnung.
(Von anderer Seite empfohlene Versuche, Seide auf
ihre Echtheit durch Verreiben der Fäden zu prüfen,
sind trügerisch und für den Laien vollständig nutzlos;
die einzig sichere Bürgschaft bleibt die anerkannte
Solidität des Kaufhauses.)

Aug. Polich's Seidenstoffe
gehören in der That zu dem Besten, was in gutem Material
und gezielten Webarten in In- und Auslande erzeugt
werden kann.
Reine Seide, Meter von M. 1.80 an.

Spazierstock mit Musik,

eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort die schönsten Melodien
spielen kann. **Neuheit!** Schön für Zimmermusik und Landpartien. A Stück
nur Mark 3.50 per Nachnahme oder Bareinzahlung. Briefmarken nehmen in
Zahlung. **O. Kirberg, Düsseldorf a. Rhein.**

Kindersitze mit Musik nur Mark 1.50.

Frischen Angelschellfisch,
frische Krametsvögel,
hochfeinsten geräuch. Rheinlachs,
prima Astrachaner Caviar,
Rügenwalder Gänsebrüste,
echte Strauch. Gänseleber-Pastete,
neue Katharin- u. Türk. Pflaumen
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Hasen,

frisch geschossen, empfiehlt
Max Förster, Kaufberg.
Ein kleines Logis für eine einzelne
Person ist zu vermieten und sofort
zu beziehen. **Schmalzerstr. 1.**
Mittwoch
Volksbibliothek, 12-1. Rathh.

Stenographen-Verein.

Mittwoch, den 15. Novbr. cr.,
Abends 9 Uhr: **Versammlung**
im „Gegog Christian“.
Von 8-9 Uhr Uebungsstunde.

Buchführung.

Beginn der neuen Kurse für einfache
und doppelte Buchführung (für
Kaufleute, Gew. Inhabende und Land-
wirth) am 20. November cr.
Vormittagen nimmt entgegen
**Joh. Gross, pract. Buchhalter,
Laudschäfer Str. 141.**

Germanische Fischhandlung

frisch auf Eis:
Schellfisch à Pfd. von 20 Pfg. an.
Cabeljau, Schollen, Zander,
grüne Heringe,
Näherwäters, Fisch-
Conferen, F. Caviar, Rauch-
lachs, saure u. Pfeffer-Gurken,
Bücklinge à Pfd. 1.15 Mk.
W. Krämer.

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grolsch** zur
Verschönerung und Verjüngung der
Haut. Unfehlbar gegen Sommer-
und Leberlecke, Nessler, Aussen-
röthe etc. Preis 1.20 M. Grolsch-
Seife dazu 80 Pfg. Erzeuger:
J. Grolsch in Brunn.
D. Schöffengericht d. Landgerichts I
i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg
(Baden) erkennen, dass Crème Grolsch
kein Geheimmittel, sondern ein
z. Verschönerung d. Körpers dienend-
der Toiletteartikel ist.
Käuflich in Parfümerie-, Droge-
handlungen und bei Friseurn. Wo
nicht vorrätig auch zu beziehen aus
der Apotheke in Leipzig-Schleußitz.

Nur beste Kathenower = Brillen =

**Stahl-Brillen 60 Pfg.,
echt Nickel-Brillen 1.75 Mk.,
Barometer,
Thermometer, Opern-
gläser billig!**
M. Christ.
**Uhren jeder Art
billigst und gut.** D. D.
Freundl. möbl. Stube sofort zu
vermieten. **Karlstr. 9, part.**

Die Beeridigung meines lieben guten Mannes findet Donner- tag 1/3 Uhr vom Trauerhause, kl. Ritterstr. 6, statt. **Louise Steindorf.**

Verein für naturgemäße Gesundheitspflege.

Freitag, den 17. Novbr. 1893,
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
in der „Reichskrone“.
Der neuernannte u. Ehrling-er. Vorstandwahl.
Tag- u. Ordnung: — Verlesendens. —
Nehmungsgelung. — **Der Vorstand.**

Kaiser Wilhelmshalle.

Im kleinen Saale
heute und folgende Tage
grosse humoristische
Gesangs-Vorträge
der neuernannte u. Ehrling-er. Säng-
er-Gesellschaft, 4 Damen u. 3 Herren.
Komiker vorzüglich.
Es ladet ergebenst ein
Die Direction.

Reuschberg. Gasthof zur Sonne.

Donnerstag, den 16. Novbr.:
I. Abonnements-Concert
gegeben von der
Pötzener Stadt-Capelle.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
**S. Anshütz, Gastwirth,
Fr. Gerner, Musikdirector.**

Reuschberg. Förster's Gasthof.

Donnerstag, den 23. Novbr.:
I. Abonnements-Concert
gegeben von der ältesten
Leipziger Concert-Capelle G. Curt.
Gasthof zu Balditz.
Donnerstag, 16. Nov.:
Schlachte fest.
P. Schumann.

München.

Mittwoch u. Donnerstag, d. 15. u. 16. Nov.:
Kirchweihfest,
mobi am Mittwoch
Ballmusik
stattfindet. Es ladet ergebenst ein
H. Räther.
Für vorzügliches Speisen und
Getränke ist bestens gesorgt.

München.

Mittwoch u. Donnerstag, d. 15. u. 16. Nov.
Kirmessfeier,
den 16. Novbr. findet bei mir **Tanz-
musik** statt, wogu freundlichst einladet
Gustav Reiser.

Die Beeridigung meines lieben
guten Mannes findet Donner-
tag 1/3 Uhr vom Trauerhause,
kl. Ritterstr. 6, statt.
Louise Steindorf.